

# Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Gelbporteure, wöchentlich: jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thl., vierteljährlich 1½ Thl.



Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich 4 Thl. weniger. Bestellungs-Preis für Breslau im Redaktions-Bureau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochl. Postämter des Preussischen Staates.

N<sup>o</sup> 241

Montag 14. October.

1844.

## David Lacroix und Hortense Boyer.

(II. Bild aus Scribes „Tugend-Preis-Vertheilung.“)

Unter den zahlreichen Preisträgern wurden David Lacroix, genannt „der Retter“, von Dieppe, und Jeanne Mazade, „die Vorsehung der Gemeinden Bourg les Valence und Chateau Neuf,“ mit den großen Preisen von 3000 Francs für Jeden, belohnt. Ein Seemann, Pierre Thial von Moissac, durch Krankheit unfähig, seiner Beschäftigung nachzugehen, sein Leben ganz der Rettung solcher Personen widmend, die durch Zufall oder Unglück in den Flüssen Larn und Gironde umzukommen Gefahr laufe während 30 Jahren dieser edlen Wirksamkeit, so viele Beweise von seltenem Muth, Aufopferung und Ausdauer gebend, erhielt 2000 Frs. — Hortense Boyer in Montfaucon, erst zwölf Jahre alt, sah drei arme Kinder in stinkende und schlammige Sümpfe, genannt „Morast von Verne“, dicht an den Thoren von Paris, fallen. Beim Anblick dieser pestilenzartigen, Tod ausdünstenden Untiefen würde selbst der Retter Pierre Lacroix vielleicht gezögert haben . . . aber Hortense Boyer zögerte nicht. „Ich wußte, daß es mein Leben galt,“ sagte sie, als sie das Rettungswerk vollbracht, „alle

ich konnte die armen Kinder nicht elendiglich umkommen lassen!“ Als man diesem edlen und muthigen Mädchen die Denkmünze überreichte und es fragte, was es noch zur Belohnung wünsche, bat es um Gnade für seinen bösen Stiefvater, von dem es oft mißhandelt, und welcher in einem Streite mit seinem Kameraden, diesen so verwundet hatte, daß der Tod darauf gefolgt, und er dafür zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war. Der König milderte um der Tugend der Tochter willen, die Strafe des Verbrechens um die Hälfte. Hortense aber erhielt noch einen der großen Monthyon'schen Tugendpreise. — Was den Retter, David Pierre Lacroix, anlangt, so schätzt sich ganz Dieppe glücklich, ihn den Seinen nennen zu können. „Ja, meine Herren,“ sagte Scribe in seinem Vortrage, „Pierre Lacroix ist der Retter von 117 seiner Mitbürger wenn Sie nach seinem Stande fragen, wird man Ihnen sagen, daß er fast keinen andern Stand, als den des Retters hat. David besitzt weder Vermögen noch eine gesicherte Zukunft, hat jemals weder an sich noch an seine Zukunft gedacht. Sein Beruf ist, jeden Tag sein Leben für das seiner Mitbürger; zu wagen, und diesem leistete er schon früh Folge, schon mit sechszehn Jahren war er in Gefahr, dabei umzukommen. Als er das Ufer mit einem von ihm Geretteten erreicht hatte, verlor er das Bewußtsein, und um ihn wieder ins Leben zu rufen und das verschluckte Wasser von sich geben zu lassen, wußten die Hülfе Leistenden in ihrer Unwissenheit nichts Bessers zu thun, als ihn auf den Kopf zu stellen. Von diesem Augenblicke an scheint der hochherzige Mann das Gelübde gethan zu haben, für Rettung Anderer stets dieses Leben zu wagen, ihm auf wunderbare Weise erhalten. Sobald ein Unwetter im Anzuge, oder eine Fischerbarke vom Sturmwind auf dem Meere umhergetrieben wird, wacht Lacroix draußen am Strande, wie ein vorgeschobener Posten, die Gefahr erspähend, und beim ersten Nothzeichen oder Geschrei ist er auch schon im Meere. Im November 1841 wurde eine englische Brigg durch einen furchtbaren Windstoß gegen die Felsen im Osten von Dieppe geschleudert. Beim ersten Schreckensrufe eilt Lacroix, welcher am Meeresufer wohnt, trotz des Flehens seines Weibes und seiner Kinder aus dem Hause, dem Orte der Gefahr zu. David ist verheirathet und Familienvater, und die, für welche er sein Leben wagte, waren nicht einmal seine Landsleute! — Acht Menschen, als Besatzung des Schiffes, wurden durch seine Anstrengungen gerettet. Aber der Kapitain ist noch der Letzte — allein auf dem Schiffe und das Meer wird mit jedem Augenblicke wüthender als zuvor! Lacroix, obwohl schon am Bein verwundet, stürzt sich von Neuem in die tonberden Fluthen, arbeitet sich nach dem Fahrzeuge zu, und rettet den Kapitain, den er glücklich ans Ufer bringt. Noch wenige Minuten, und das Schiff wird von den Wogen zertrümmert; seine Stücke trieben auf der zürnenden See daher. Sie glauben vielleicht, daß Lacroix sein Werk als vollendet betrachtet? O nein! Der von ihm Gerettete hat Alles verloren, hat keine Zu-

fluchtsstätte; Lacroix beherbergt ihn mehrere Tage, theilt mit ihm sein Feuer, sein Brod, seine Kleider. Er sieht in dem Engländer einen Bruder einen Freund. Der englische Capitain reißt im besten Wohlsein ab, „Der Lacroix muß Haus und Bette hüten, sein linkes Bein wäre beinahe zerschmettert worden, er braucht drei Monate, um die Wunden heilen zu lassen. Kaum genesen, gleichsam die verlorene Zeit wieder einzubringen, rettet er sieben Personen von der französischen Brigg „la Native.“ Dieser Mann, der inmitten der Gefahr zu leben scheint, hat von seiner Vaterstadt den Beinamen „der Retter“ erhalten. Außerdem hat ihm Ludwig Philipp das Kreuz der Ehrenlegion übersendet, das man ihm vor der in die Waffen getretenen Besatzung und unter Jubelruf der ganzen Bevölkerung einkündigte; ein Tag, der nach dem Ausdrucke des Maire von Dieppe, wie ein Nationalfest betrachtet wurde.“

### Kleine Zolletten.

× Alphons Karr hält in seinen „Wespen“ folgende Apostrophe an Paris und seine Bewohner: „O Paris! Glückliche Stadt, Stadt der Wunder. Milch und Wein fließen in den Rinnen deiner Straßen, du siehst jeden Morgen dies üppigste aller Feenwunder verwirklichen, Dank der Thätigkeit der Stadtsergeanten und Polizeicommissäre! Stadt der Wunder: deine Bewohner besitzen Alle Kraft, Wunder zu bewirken. Die Gewürzkräme: verwandeln Stärke in Salz, Sand in Pfeffer; die Weinhändler Wäzser in Wein, während die Milchhändler es in Milch und Sahne verwandeln. O Pariser! Gießt Eure Milch durch ein Sieb, denn zuweilen sind Frösche darin. Die Bäcker backen drei zweipfündige Brode aus vier Pfund Teig. Dieser säet Kohl, und verkauft ihn Euch für Tabak. — Weshalb zerschlägt jener Mann seine Fensterscheiben? Er ist Tabakshändler, und mischt seinen Tabak mit zerstoßenem Glas. Zum Glück für das Wohl der Menschheit hat ein anderer Concurrent, der seinen Tabak nur mit Chinavinde und Arsenik versetzt, den abscheulichen Mißbrauch seines Handelscollegen dem Polizeikommissär angezeigt, damit der Schuldige die gerechte Strafe finden möge.“

× Im Jahr 1840 zählte man unter 167 Häusern der Thomasstraße in Dublin 62 Brandweinhäuser. In andern Straßen war ein entsprechendes Verhältniß. Nachdem Mathew Mäßigkeit gepredigt, wurden drei Viertel der Brandweinwirthe bankrott und verloren ihr Stimmrecht. Das Parlament ward aufgelöst und eine neue Wahl angeordnet. Bei dieser fiel O'Connel durch, weil jene große Zahl seiner früheren Wähler ihre Eigenschaft verloren.

× In der Umgegend von Porto hat man einen Deserteur vom 8. Regimente verhaftet, der sich für Dom Miguel ausgab und in den kleineren Dörfern ein wahres „Prinzenleben“ führte. Seine treuen Unterthanen versorgten ihn im Ueberfluß mit Allem, was er nur wünschte, wofür er sie mit unerhörter Freigebigkeit durch Ordenskreuze und Ehrenstellen

belohnte. Se. Majestät wurde in Lanhoso, im Hause eines reichen Edelmannes, verhaftet.

X Am 15. Mai 1800 geschah der Mordversuch James Hatfields auf Georg III. im Drurylane-Theater; der vom Paterre abgefeuerte Schuß schlug 14 Zoll über dem Haupte des Königs in die Pfeiler der A. Loge. Hatfields ist im Bedlam gestorben, man hatte gefunden, daß derselbe als Drödonanz des Herzogs v. York acht Säbelhiebe über den Kopf bekommen, wodurch sein Gehirn Schaden litt. Geisteskrankheit ist bei solchen Attentaten ein so mildes Auskunftsmittel, wie Hämorrhoiden beim Selbstmord. — Am 15. Januar 1812 ward auf Georg IV. als Prinz-Regenten geschossen, als er von der Parlaments-Eröffnung durch den Park zurückfuhr; zwei Kugeln zerschmetterten das Wagenfenster. Die Habeas corpus-Acte wurde suspendirt eine Belohnung von 1000 Pfd. St. ausgeschrieben, der Thäter aber nicht entdeckt. Wilhelm IV. warf bei dem Ascot-Pferderennen ein stielzfüßiger Matrose einen schweren Stein an den Kopf. Das Attentat Orford's, der im Irrenhause sitzt, am 10. Juni 1840, ist noch in frischem Andenken; zuletzt ist John Francis in dessen Fußstapfen getreten

### General-Kunst-Jenilleton.

\* **Wien.** Nestroy wird, nach seiner Rückkehr von den Berliner Triumphen, noch weit mehr, als sonst ausgezeichnet. Er soll im nächsten Jahre wieder im Königsstädter Theater gastiren. — Mad. Vial-Granichstetten hat in ihrer 2. Rolle, in den „Guelphen und Ghibellinen“ schon mehr Interesse erregt. Die Josephstadt hat sich die Sängerin Treffz, welche jetzt mehr beachtet wird, von der Hofoper zu einigen Gastrollen ausgeliehen. Sie gefiel besonders als „Madeleine im Postillon.“ — Director Carl geht mit Mad. Brünning auf einen kurzen Gastrollen-Cyclus nach Pesth. Wegen Unpäßlichkeit Heckschers ist in dessen Gastrollen eine Pause eingetreten. — Dem jovialen Scholz ist die Freude seines glänzenden Gastspiels in Hamburg ganz unerwartet getrübt worden. Es wurde ihm hier inzwischen seine Frau durch den Tod entzissen. — Eine Enkelin Göthe's, eine Tochter der Freilin von Bogwisch, ist hier 17 Jahre alt, gestorben. — Der Sohn des Walzer-Heroen Strauß wird mit Nächstem bei Dommayer sein erstes Concert-Debüt geben.

\* Ein Chorist wurde von seinem Collegem des Nachts geweckt, zu einem Ständchen mitzukommen. „Nicht um eine Million!“ rief er hinunter. — „Wir bekommen Jeder 30 Kreuzer,“ schrieb der Andere hinauf. „Warum hast du das nicht gleich gesagt?“ antwortete der Chorist, der im Nu unten war.

\* Nina Sontag, die Schwester der berühmtesten ihres Namens soll ins Kloster gegangen sein. Nina ist wohl zu klug für einen solchen Schritt.

\* Der Tenorist Franke fand auch in Prag seines Bleibens nicht und ist von da zum Gastspiel nach Köln gegangen.

\* In Leipzig ist am 4. September der in der Theaterwelt sehr bekannte Professor Schütz gestorben.